

Langer Weg zur neuen Heilig-Blut-Kapelle

Das kleine Gotteshaus in Kolmbach entstand vor 40 Jahren / Festgottesdienst am Samstag

Kolmbach. Der erste Gottesdienst in der Kolmbacher Heilig-Blut-Kapelle wurde vor 40 Jahren gefeiert. Der Name der Kapelle zeigt, dass die Geschichte um Glaube und Religion in Kolmbach aber noch viel älter ist als das Gotteshaus auf der Anhöhe über dem Bolzplatz und gegenüber dem Dorfgemeinschaftshaus.

Ihren Anfang nahm diese Geschichte im entfernten Walldürn, einem bis heute weit- hin bekannten Wallfahrtsort. Dort geschah im Jahr 1330 ein Wunder, das den Priester Heinrich Otto zutiefst erschreckte. Durch eine Unvorsichtigkeit stieß er den Kelch mit dem heiligen konsekrierten Blut um. Der Geschichte nach ergoss sich die Flüssigkeit über die Korporale, und auf dem Tuch bildeten sich in rötlicher Farbe die Figur des gekreuzigten Heilandes und elf mit Dornen gekrönte Häupter (wie im Schweiß- tuch der Veronika). Heinrich Otto versteckte dieses Tuch im Altar und erst auf dem Totenbett vertraute er sich einem Priester an.

An der Schleichhöhe stand das erste Gotteshaus

1445 gelangte das Tuch nach Rom zum Papst Eugen IV. und seit 1456 sind Wallfahr- ten nach Walldürn zum heiligen Blut bekannt. Eine Wallfahrtsstrecke von Worms über Bensheim kommend führte über das Knodener Pflaster nach Kolmbach und dort den heutigen Wanderweg zur Neunkircher Höhe hoch. Dieser Weg führt vorbei an einer Druckerei und lässt die Ludwig-Schüßler-Straße rechts liegen mit Blick auf den Kaiserturm. Markanter- weise hat dieser Weg noch heute bei den Kolmbachern den Namen „Kapellenweg“. Und dieser Name ist wörtlich zu nehmen, denn auf der Anhöhe kurz vor der Abzwei- gung Schleichhöhe stand eine kleine Kapelle, so Norbert Risch, der seine Unterla- gen zur Verfügung stellte.

Dort pausierten die Wanderer, nicht nur um eine kleine Rast zu nehmen, sondern auch um zu Gott zu beten. Heute ist von der Kapelle oben am Berg nichts mehr zu fin- den. Vielleicht ist sie zerfallen, ob Teile da- von nach Kolmbach gebracht wurden, weiß heute niemand so genau.

Den geschichtlichen Daten nach wurde

zwischen 1840 und 1848 die Nibelungen- straße gebaut, die den Wanderweg kreuzte und direkt nach Kolmbach führte. Am Ortseingang von Kolmbach wurde 1844 die Gaststätte „Zur Post“ eröffnet, und in Kolmbach ereignete sich in diesen Jahren bei der Familie Philipp Bauer ein Schick- salsschlag, vielfach interpretiert als Unfall oder gar Tod des Sohns und Erben des Hofes. Der Hof des Philipp Bauer befand sich damals am heutigen Dorfgemeinschafts- haus, und so ließ er auf seiner Wiese im Jahr 1853 eine kleine Kapelle bauen. Nach dem Bau dieser Kapelle gab es wohl genug Gründe, nicht mehr den Kapellenweg als Pilgerpfad zu benutzen, sondern durch Kolmbach zu laufen und im Ort Rast einzu- legen und zu beten.

Im Jahr 1900 verwaiste das Hofgut des Philipp Bauer und seine Gebäude und Wie- sen konnte die Gemeinde erwerben. Die Kapelle sollte nun den Gläubigen gehören. Doch Kolmbachs Katholiken gehörten bis 1930 zur Pfarrei Fürth. Sie gingen aber nach Lindenfels zum Gottesdienst, weil dieses näher für sie war. Als die Gläubigen Lindenfels zugeordnet wurden, begann Pfarrer Karl Schwenk, in Kolmbach Got- tesdienste zu halten.

Nach seinem Tod übernahm Pfarrer Dr. Werner Geiger auch die Gottesdienste in Kolmbach und Seidenbuch. Er las jeden ersten Sonntag im Monat die Messe, und Lehrer Ludwig Schüßler spielte das Har- monium. Doch nach dem zweiten Welt- krieg war die Zahl der Katholiken, die auch von Gadernheim und Glattbach ka- men, auf 154 Gläubige angewachsen, und das Kirchlein platzte fast aus allen Nähten. Doch nicht nur die Größe wurde zu einem Problem, sondern auch die Baufälligkeit des Gebäudes – und es fehlte an Strom und Heizung. Auch seien das Glöcklein und auch der Klöppel schon heruntergefallen. „Die Baufälligkeit war nicht mehr aufzu- halten und sie war eine Gefahr für Leib und Leben“, schrieb einst Lehrer Helmut G. Maier.

Diese erkannte auch Pfarrer Dr. Geiger und setzte sich gegenüber allen Widerstän- den für den Bau einer neuen Kapelle ein. Er stellte den Antrag bei der Gemeinde und bei Bürgermeister Werner Kiltz, das Ge- lände, auf dem die heutige Kapelle steht,

für einen Quadratmeterpreis von einer Mark zu kaufen. Dem wurde am 22. März 1957 stattgegeben. So erwarb die Kirche die 861 Quadratmeter große Fläche auf der Wiese oberhalb der maroden Kapelle.

Auch das Bistum Mainz stellte Geld zur Verfügung

Doch eine besondere Hürde galt es zu über- winden: Diese auffällige Kapelle wurde dem Denkmalschutz unterstellt. Dagegen war es wohl leichter an Geld zu kommen. „Odenwaldpfarrer“ Geiger mobilisierte nicht nur die Gläubigen seiner großen Ge- meinde, Geld zu spenden, sondern auch den Bonifatiusverein. Aus Regensburg und Paderborn kamen Vertreter des Vereins und willigten schließlich ein, den Bau der Kapelle mitzufinanzieren. Weitere Gelder stellte das Bistum Mainz zur Verfügung. Als das Problem mit dem Denkmalschutz durch Überlegungen mit einem Anbau an die Kapelle und dem Hinweis der Gefahr eines Bergrutsches durch das notwendige Abtragen des Hanges beseitigt war, konnten die Pläne zum Neubau der Heilig-Blut- Kapelle in die Tat umgesetzt werden.

Der Lorscher Architekt Henges arbeitete die Zeichnung aus. Amerikanische Bulldo- zer begannen, die Wiesenfläche oberhalb der alten Kapelle zu planieren. Schließlich baute die Firma Blessing aus Seidenbuch das 15 mal 8,8 Meter große Kirchlein. Die Dachhöhe beträgt 5,50 Meter und der von der alten Kapelle gewohnte Glockenturm durfte auch nicht fehlen. Er hatte schließ- lich eine Höhe von 12 Meter. Im Inneren der schmucken Kirche haben 80 bis 100 Menschen Platz, so Pfarrer Ulrich Fahl.

Nicht nur von außen ist die von der Nibe- lungenstraße sichtbare Kapelle eine Augen- weide, sondern auch ihr Innenraum verdient Beachtung. Der Hochaltar wurde aus heimischem rotbraunem Quarz ange- fertigt. Eine besondere Note erhält die Ka- pelle durch ihren Wandteppich, den der Grafiker Fritz Keim gestaltet hat. Er zeigt das Bild, das einst beim Umschütten des Kelches in Walldürn auf dem Tuch ent- stand und weswegen die Gläubiger, auch über Kolmbach, nach Walldürn pilgerten. Neben dem, von Fritz Schraegle aus Bens-



FEIER. Die Kolmbacher Heilig-Blut-Kapelle ist 40 Jahre alt. Am Samstag wird deswegen ein Dankgottesdienst gefeiert werden. Bild: Funck

heim gestalteten, Bild des gekreuzigten Heilandes und den dornengeschmückten Köpfen finden sich in dem Gotteshaus wei- tere Kleinode. Wie in der alten Kapelle schmücken eine hölzerne Figur aus dem 17. Jahrhundert, sie zeigt ein Heiligenbil- nis, und ein Ecce-Homo (ein geißelter Christus mit Dornenkrone) die Wände rechts und links.

Die sieben Symbole der Sakramente

Ein großes Wabenfenster lässt genügend Licht in den Raum. Der Glasmaler Lorenz Matheis hat es gestaltet, und es zeigt die

sieben Symbole der Sakramente. Das Glöcklein, das dreimal am Tag zum Gebet läutet, stammt noch von der alten Kapelle.

Damit das Kirchlein auch in Zukunft so schmuck bleibt, wurden in den vergange- nen Jahren sowohl innen wie außen ver- schiedenen Renovierungsmaßnahmen durch- geführt. Für weitere notwendige Arbeiten ist auch die Kollekte zum Festgottesdienst am kommenden Samstag (11. August) ge- dacht. Um 18 Uhr beginnt der Festgottes- dienst zum 40. Jahrestag der Kirchweihe mit Pfarrer Rink. Im Anschluss werden die Gäste zu einem gemütlichen Beisammen- sein in das Dorfgemeinschaftshaus einge- laden.